

Romantik als musikalischer Epochenbegriff und als ästhetisches Konzept

Kurze Begriffsgeschichte: „Romantisch“ seit dem 17. Jahrhundert Lehnwort aus dem Altfranzösischen *roman/romantique*: Erzählung oder Roman in romanischer Volkssprache, romanhaft = fiktiv, phantastisch; vor 1700 aus englisch *romantic* im Sinne von fantastisch, stimmungsvoll, später auch: überspannt, sentimental.

Mehr noch als andere traditionelle Epochenbegriffe und Etiketten (Mittelalter, Barock, Expressionismus) ist der Begriff „Romantik“ problematisch, da er zu sehr vereinheitlicht und zusammenfasst, was sich in Wirklichkeit in verschiedene Aspekte und Stile differenziert. Die Romantische Weltanschauung und Kunst ist außerordentlich vielgestaltig; chronologisch gibt es eine frühe (1797 bis etwa 1806: in der **Literatur** z.B. Wackenroder und Tieck in Berlin), eine mittlere oder jüngere (ca. 1806 bis ca. 1815: z.B. „Heidelberger Romantik“ um Arnim, Brentano und dem frühen Eichendorff, Berliner Romantik: E. T. A. Hoffmann) sowie eine späte Phase (ca. 1815 - ca. 1830: z.B. der spätere Tieck und Eichendorff). Es gibt romantische Nachwirkungen (Nach- und Neoromantik), romantisches Epigonentum, Trivialromantik bis herunter zum Groschenroman, der mit den „romantischen Gefühlen“ sentimental spielt. Der Hauptgrund dafür liegt in der *romantischen Bewegung* selbst: Sie will alles, alle Kunstarten zusammensehen und manchmal auch zusammenzwingen (Friedrich Schlegels „progressive Universalpoesie“), sie fasst alle Lebensäußerungen in sich, das weltliche wie das religiöse, und stößt damit unweigerlich an Grenzen des sprachlich und gedanklich Fassbaren. Unschärfe bis zur Verschwommenheit liegen ebenso in ihrem Programm wie scharfer Verstand und philosophische Analyse; und ihre Naturbegeisterung (im wörtlichen Sinn: Natur-Begeisterung, Natur und Geist in eins) wirken nach bis in die Ökologie- und Grünenbewegung seit ~~Ende~~^{Mitte} des 20. Jahrhunderts.

In der Musik findet sich Romantisches, romantische Klangfarben, romantische Harmonik, romantische Formerweiterung u.ä. schon beim späten Beethoven, dann bei Schubert, in den Opern von Weber („Der Freischütz“, mehr noch „Euryanthe“ und „Oberon“), im Klavierwerk Chopins, ganz besonders aber beim frühen Schumann, dessen Lieder (vor allem aus dem „Liederjahr 1840“) geradezu die *romantische Symbiose* von Poesie und Musik darstellen (z.B. Heine-Liederkreis op. 24, Eichendorff-Liederkreis op. 39 mit der berühmten „Mondnacht“).

„Mondnacht“ ist ein Gedicht (Naturlyrik) des Schlesiers *Joseph von Eichendorff* betitelt, das 1835, schon der spätromantischen Phase entstand und 1837 erstmals veröffentlicht wurde. Es zählt zu den bekanntesten deutschen romantischen Gedichten überhaupt:

Mondnacht

Es war, als hätt' der Himmel
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müsst'.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis' die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

Form

Das Gedicht besteht aus drei Strophen mit jeweils vier relativ kurzen Versen im Kreuzreim (Volksliedstrophe). Es ist im alternierenden Versmaß mit Auftakt, drei jambischen Hebungen und wechselnder Kadenz geschrieben, wobei jeweils der erste und dritte Vers auf eine klingende Kadenz enden, der zweite und vierte auf eine stumpfe.

Musikalische Rezeption

Robert Schumann vertonte dieses bedeutende Gedicht der deutschen Romantik in seinem überaus produktiven „Liederjahr“ 1840 und stellte es in den Mittelpunkt seines *Eichendorff-Liederkreises* (12 Gedichte bzw. Lieder, „Mondnacht“ Nr. 5). Bis Ende des 19. Jahrhunderts gab es schon über 40 weitere Vertonungen des Textes.